

Carolin Zapke

Bibliometrische Services für die Forschung entwickeln und bereitstellen

Abstract: An der Universitätsbibliothek Chemnitz ist der Service Bibliometrie im Fachreferat angesiedelt. Dieser Beitrag beschreibt, wie das Angebot im bibliothekarischen Alltag umgesetzt wird (und werden kann) und gibt einen Überblick über die Zielgruppen und spezifischen Nachfragen an dieser Einrichtung. Einblicke in konkrete Aufgaben sowie problematische Aspekte des Feldes Bibliometrie werden diskutiert und Lösungen für die zu geringe Bekanntheit des Angebotes vorgeschlagen.

Keywords: Forschungsnahe Dienstleistung, Bibliometrie, Explorative Bibliometrie, Evaluative Bibliometrie, Öffentlichkeitsarbeit, Informationsvermittlung, Beratung

Kurzbiografie: Carolin Zapke wurde 1989 in Karl-Marx-Stadt geboren. 2011 schloss sie ihr Studium der Anglistik/Amerikanistik an der TU Chemnitz mit einem Bachelor of Arts, Schwerpunkt Linguistik ab. An der HTWK Leipzig machte sie von 2012–2014 ihren Master of Arts im Fach Bibliotheks- und Informationswissenschaften, Spezialisierung: Historische Bestände. Seit Oktober 2015 ist sie an der Universitätsbibliothek Chemnitz als Fachreferentin tätig. Die Aufgabenbereiche umfassen neben der Betreuung der Fachreferate Maschinenbau und Elektrotechnik die Vermittlung von Informationskompetenz, die Betreuung der Serviceangebote Bibliometrie und Open Educational Resources sowie die Mitarbeit im Team Öffentlichkeitsarbeit. Kontakt: carolin.zapke@bibliothek.tu-chemnitz.de

Einführung: Berufsbiografischer Hintergrund und digitale Transformation

Die digitale Transformation in wissenschaftlichen Bibliotheken und der damit einhergehende Wandel im Fachreferat wurden in den vorangegangenen Artikeln schon zutreffend beschrieben. In diesem Beitrag möchte ich nun auf mein ganz persönliches Arbeitsumfeld und meine Aufgaben im Bereich Bibliometrie sowie als Fachreferentin an der Universitätsbibliothek Chemnitz eingehen.

Um die nachfolgenden Ausführungen besser einordnen zu können, werde ich kurz meine persönliche Sicht auf die Digitalisierung als solche schildern. Ich bin 1989 geboren und gehöre damit zur ersten Generation, die bereits in ihrer Jugend Smartphones besaß. Der Computer zu Hause musste allerdings noch mit der ganzen Familie geteilt werden und in der Schule wurden Präsentationen mittels Polylux-Folien illustriert. Erst im Studium lernten wir die Vor- und Nachteile von PowerPoint-Präsentatio-

nen zu schätzen. Doch auch hier wurden Texte im Copyshop als Skript ausgedruckt, statt online verfügbar gemacht zu werden.

Der größte Sprung in der Digitalisierung hat an vielen Einrichtungen wahrscheinlich durch die Covid-19-Pandemie stattgefunden, denn damit wurden viele akademische Institutionen auf einmal gezwungen, Materialien auch online bereitzustellen. An einigen Stellen fehlte die Infrastruktur. Unsicherheit, besonders im Hinblick auf das Urheberrecht, war an der Technischen Universität Chemnitz und sicher auch an anderen Universitäten verbreitet. Für die Universitätsbibliothek war das Jahr 2020 in vielerlei Hinsicht ein Umbruch. Mitten in der Covid-19-Pandemie fand unser Umzug in ein neues Gebäude statt. Drei Standorte mussten auf einen Standort vereinigt werden und zusätzlich zog auch das Universitätsarchiv mit ins neue Gebäude. Glücklicherweise versteht sich die UB Chemnitz schon seit mehreren Jahren als digitale Bibliothek. Mittlerweile wird hier ein Großteil des Haushaltes für elektronische Medien ausgegeben.¹ Die Versorgung der Studierenden der TU Chemnitz mit Literatur war also erst einmal zu einem großen Teil sichergestellt.

Auch in der Erwerbung, dem Kern unserer Fachreferatsarbeit, gibt es Möglichkeiten der Digitalisierung. Der computergestützte Erwerbungsprozess mittels eines Skriptes zum Abgleich von Angebotslisten mit dem Katalog ist allerdings an der UB Chemnitz bisher keine Option gewesen.² Der Aufwand einer Implementierung und der voraussichtlich geringe Nutzen an einer kleineren Einrichtung sprechen für uns eher dagegen.

Natürlich gibt es noch weitere Faktoren, die mit der Digitalisierung Hand in Hand gehen. Um nur einige Beispiele aus meiner Arbeitsumgebung zu nennen: Die Sacherschließung gedruckter Bücher nimmt in vielen Fächern immer mehr ab. Möglichkeiten zur teilweisen oder vollständigen Automatisierung von Sacherschließungsprozessen wurden geprüft.³ Hier hat sich herausgestellt, dass eine Umsetzung an der UB Chemnitz bisher nicht in Frage kommt. Von einigen Fachreferent:innen wird jedoch das Unterstützungstool für Fachreferatsarbeit der Uni Mannheim genutzt.⁴ Fragen wie die nach der Präsentation und dem Bewerben elektronischer Medien nehmen zu.

Die Open-Access-Transformation (OA-Transformation) ist auch an der Technischen Universität Chemnitz in vollem Gange, Beschaffungsprozesse mussten ange-

1 Vgl. Malz, Angela: Aus der Alten Aktienspinnerei wird die neue Universitätsbibliothek Chemnitz. In: *ABI Technik* (2020) H. 3. S. 246–259. DOI: <https://doi.org/10.1515/abitech-2020-2020>.

2 Vgl. Tello, José Calvo, Michael Czolkoß-Hettwer u. Julika Mimkes: Kooperative Fachreferate: Eine offene Toolbox für den Bestandsaufbau. In: *o-bib. Das offene Bibliotheksjournal* (2022) Nr. 2. S. 1–14. DOI: <https://doi.org/10.5282/o-bib/5787>.

3 Vgl. Hinrichs, Imma, Gérard Milmeister, Peter Schäuble u. Helge Steenweg: Computerunterstützte Sacherschließung mit dem Digitalen Assistenten (DA-2). In: *o-bib. Das offene Bibliotheksjournal* (2016) H. 4. S. 156–185. DOI: <https://doi.org/10.5282/o-bib/2016H4S156-185>.

4 Siehe Online-Tool Malibu der Universität Mannheim. <https://data.bib.uni-mannheim.de/malibu/isbn/suche.html> (30.10.2022).

passt werden und der Fond für OA-Publikationen wächst ständig.⁵ Die Zurückhaltung unter den Wissenschaftler:innen bleibt jedoch bestehen und dieser kann meines Erachtens nur mit konsequenter Beratung und Aufklärung beigegeben werden.

Fachreferat und Bibliometrie

Dies führt mich nun zu meinen Aufgaben als Fachreferentin der UB Chemnitz. Eingestellt wurde ich 2015 als Elternzeitvertretung für die Fachreferentin für Wirtschaftswissenschaften, Soziologie und Informatik – eine nicht unübliche Menge von Fachreferaten an kleineren Einrichtungen. Zusätzlich sollte ich die Leitung der Arbeitsgruppe Informationskompetenz übernehmen und mich in das Thema „Bibliometrie“ einarbeiten.

Bis dato war mir dieser Begriff noch nicht über den Weg gelaufen. Glücklicherweise hatte man mir einen kompetenten Kollegen zur Seite gestellt. Gemeinsam haben wir uns also in die Untiefen der Bibliometrie gestürzt und als erste Amtshandlung einen dreistündigen Workshop für Nachwuchswissenschaftler:innen der TU Chemnitz gehalten.

Etwas Besseres hätte uns nicht passieren können, denn so mussten wir in kurzer Zeit sehr viel (anwendbares) Wissen anhäufen. Wir haben uns mit der explorativen Bibliometrie beschäftigt – hierbei geht es zum Beispiel darum, Themen und Trends in der Wissenschaft herauszuarbeiten und graphisch darzustellen. Ein weiteres Beispiel ist die Darstellung von Netzwerken beispielsweise zwischen Autor:innen einer Einrichtung. Dieser Zweig der Bibliometrie ist mit Sicherheit der angenehmere, denn hier können objektiv Sachverhalte beschrieben werden, es gibt viele Programme zur graphischen Darstellung und kaum Fallstricke. Allerdings nimmt die Beschäftigung mit diesem Gebiet auch extrem viel Zeit in Anspruch. Dies ist als Einzelperson, die auch noch andere Aufgaben hat, kaum zu bewältigen. Daher habe ich mich mit diesem Teil der Bibliometrie, seit einem ersten Projekt, das in diesem Artikel noch genauer beschrieben wird, leider auch eher wenig beschäftigt. An der TU Chemnitz gab es dahingehend auch recht wenig Bedarf.

Im Gegensatz dazu steht die evaluative Bibliometrie. Hier geht es darum, die Forschungsleistung von Individuen, Einrichtungen oder ganzen Ländern zu bewerten. Und damit gehen natürlich auch Probleme einher: Einen Forscher oder eine Forscherin objektiv zu bewerten ist nahezu unmöglich. Es gehören immer viele Faktoren dazu, die mit einbezogen werden müssen: die Dauer der akademischen Karriere, das Fachgebiet auf dem publiziert wird und dementsprechend die dortigen Publikationsmedien und Zitierverhalten. Eine junge Forscherin in den Geisteswissenschaften wird

⁵ Vgl. Blumtritt, Ute u. Angela Malz: Publikationsunterstützung als wichtige Dienstleistung im Portfolio der Universitätsbibliothek Chemnitz. Ein Erfahrungsbericht. In: Zeitschrift Für Bibliothekswesen und Bibliographie (2021) H. 5. S. 282–289. DOI: <https://doi.org/10.3196/186429502068523>.

mit hoher Wahrscheinlichkeit einen geringeren h-index haben als ein gleichaltriger Forscher in der Elektrotechnik, selbst wenn sie die gleiche Anzahl an Publikationen veröffentlicht hat.⁶

In den Geisteswissenschaften wird recht häufig in Monografien veröffentlicht, welche einem längeren Review-Prozess unterliegen als Artikel in Fachzeitschriften. Die Abdeckung der Geisteswissenschaften in den gängigen Zitationsdatenbanken wie Scopus, Web of Science und Dimensions ist noch unzureichend und Open Access spielt eine vergleichsweise geringe Rolle.⁷ All dies trägt dazu bei, dass im Durchschnitt weniger Zitationen angehäuft werden und der h-Index⁸ geringer ausfällt. Dazu kommt, dass die allermeisten Institutionen den h-Index nicht selbst berechnen, sondern bei Scopus, Web of Science oder Google Scholar danach suchen. Fehleranfällig sind jedoch alle diese Werte.⁹

Zur evaluativen Bibliometrie gehört auch die Bewertung von Publikationsmedien – im klassischen Sinne von Zeitschriften. Der Ursprung der Bibliometrie liegt genau dort – Bibliotheken wollten objektive Kriterien, um ihren Zeitschriften-Bestand zu evaluieren. Daher rührt die Bedeutung des Journal Impact Factor (JIF), der jedoch bei der Bewertung von Zeitschriften nicht alleinsteht. Es gibt mittlerweile unzählige Alternativen, ähnlich wie beim h-Index,¹⁰ denn den Expert:innen ist bewusst, welche Probleme mit beiden einhergehen.¹¹ Der JIF ist ein Instrument, das allein von Web of Science bereitgestellt wird und auch das in größerem Umfang nur gegen eine weitere Lizenz – nicht dass die Lizenz für Web of Science schon teuer genug wäre. Wie oben beschrieben, werden hier nur die Zeitschriften berücksichtigt, die in Web of Science indexiert sind – das ist im Großen und Ganzen eine recht mangelhafte Abdeckung.

Bibliometrische Angebote der UB Chemnitz

An der TU Chemnitz liegen die klassischen Anfragen im Bereich der evaluativen Bibliometrie. Bei der regelmäßigen Leistungsevaluierung zur Entscheidung über die Ge-

⁶ Vgl. Bauschmann, Martin u. Carolin Ahnert. Bibliometrie – Ein neuer Service der Bibliothek in der Forschungsunterstützung. https://tu-chemnitz.de/ub/dokumente/open_access/bibliometrie/Einf%C3%BChrung_Bibliometrie.pdf (25.10.2022).

⁷ Vgl. Mongeon, Philippe u. Adèle Paul-Hus. The journal coverage of Web of Science and Scopus: a comparative analysis. In: *Scientometrics* (2016) H. 1. S. 213–228. DOI: <https://doi.org/10.1007/s11192-015-1765-5> (30.10.2022).

⁸ Der h-Index berechnet sich aus der Anzahl der Veröffentlichungen und Zitationen.

⁹ Vgl. Mongeon u. Paul-Hus, The journal coverage (wie Anm. 7).

¹⁰ Vgl. Schmitz, Jasmin: Journal Impact Factor und Alternativen. <https://www.publisso.de/open-access-beraten/faqs/journal-impact-factor-und-alternativen/> (25.10.2022).

¹¹ Vgl. Ball, Rafael: 5 Bibliometrische Indikatoren. In: *Bibliometrie: Einfach – verständlich – nachvollziehbar*. Hrsg. von Rafael Ball. Berlin, Boston: De Gruyter Saur 2013. S. 38–76. DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110293753.38>.

währung besonderer Leistungsbezüge der W-Professuren wird auch der Indikator „Publikationen“ herangezogen. Hier gibt es mittlerweile ein Verfahren, an dessen Entstehen wir als Bibliothek beteiligt waren. Dieses berücksichtigt möglichst viele der oben genannten potentiellen Fehlerquellen und ermöglicht mittels einfacher Indikatoren wie Publikationsanzahl, Ko-Autor:innen und Publikationstyp eine relativ objektive Einschätzung. Bei diesem Verfahren leiste ich die Zuarbeit, auf Grundlage unserer Universitätsbibliographie. Auch diese ist nicht immer vollständig, aber hier liegt die Verantwortung bei den einzelnen Forscher:innen – jede:r trägt seine Publikationen dort selbst ein. Die Universitätsbibliothek übernimmt dabei nur die Rolle einer Kontrollinstanz. Zitationen werden überhaupt nicht mehr berücksichtigt, da diese nicht in der Universitätsbibliographie vorkommen.

Ein weiteres Angebot der Bibliometrie an der UB Chemnitz liegt in Datenabfragen für einzelne Professuren. Oft anlässlich von Jubiläen sollen die Publikationen der Professur über die letzten Jahre erfasst und ab und zu durch zusätzliche Angaben ergänzt werden. Diese Anfragen können meist mittels der Universitätsbibliographie bearbeitet werden, denn dort sind die Publikationen der Professuren der TU Chemnitz verzeichnet – insofern diese von den jeweiligen Verantwortlichen eingetragen wurden.

Außerdem erreichen uns noch die Anfragen von Nachwuchswissenschaftler:innen zu Publikationsmedien. Es geht ihnen darum, eine geeignete Zeitschrift zu finden, die möglichst viele Kriterien erfüllt: Eine renommierte Zeitschrift, zumindest ein renommierter Verlag oder Herausgeber sollen es sein. Ein hoher JIF ist dabei das wesentliche Kriterium. Zusätzlich ist auch OA erwünscht, welches die größtmögliche Sichtbarkeit bietet und damit viele Zitationen ermöglicht. OA wird oftmals von den Förderern vorgegeben. An dieser Stelle im Beratungsprozess gebe ich die Nachteile des JIF zu bedenken. Ich stelle als Entscheidungshilfe eine Liste mit möglichen Zeitschriften aus der Fachrichtung zusammen, die den Scope der Zeitschrift, Publikationsvoraussetzungen, verschiedene Indikatoren für die Relevanz der Zeitschrift und natürlich die OA-Publikationsmöglichkeiten umfasst.

Nachwuchswissenschaftler:innen gehören zu unserer primären Zielgruppe und wir bieten ihnen Unterstützung bei der Erhebung, Aufbereitung und Analyse von Publikations- und Zitationsdaten. Außerdem ist der Bibliometrie-Kurs mittlerweile ein festes Angebot im Programm des Zentrums für Wissenschaftlichen Nachwuchs der TU Chemnitz. In diesem Kurs geht es darum, die Sichtbarkeit und Wahrnehmung der eigenen Forschungsleistungen zu verstehen und zu verbessern, geeignete Publikationsmedien zu finden, Publikationsstrategien zu entwickeln und mögliche Kooperationspartner (Co-Autoren-Analyse) zu bestätigen.

Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

Natürlich unterstützen wir unsere Wissenschaftler:innen auch bei der Recherche nach bereits veröffentlichten Publikationen in einem bestimmten Themengebiet oder

bei der Zusammenstellung von Daten für Drittmittelanträge. Dazu gibt es allerdings bisher noch kaum Anfragen – eventuell weil der Bedarf nicht da ist. Wahrscheinlicher ist allerdings, dass die Angebote der Universitätsbibliothek nicht ausreichend wahrgenommen werden. Das ist eines unserer größten Probleme mit nahezu allen Angeboten. Wie können wir diese besser bewerben? Diese Frage stellen wir uns fast jedes Jahr aufs Neue und sind bisher nicht zu einer zufriedenstellenden Antwort gelangt.

Ein Problem könnte die Art der Bereitstellung sein. Deshalb bieten wir umfangreiche Informationen auf unserer Webseite an. Dort können zeit- und ortsunabhängig alle Interessierten darauf zugreifen. Wir haben hilfreiche Anwendungen und Tools für die Datenaufbereitung, -analyse und -visualisierung zusammengetragen sowie die wichtigsten bibliometrischen Datenquellen aufgelistet.¹²

Zur weiteren Unterstützung finden sich auf unserer Webseite ebenfalls E-Tutorials und Präsentationen als Anleitung zum selbstständigen Arbeiten mit bibliometrischen Hilfsmitteln und Indikatoren. Wir bieten aber auch individuelle Beratungen, sowie Schulungen und Workshops auf Anfrage an.

Weitere Zielgruppen unserer Angebote sind Führungskräfte (Universität, Fakultäten, Institute) und Verantwortliche für Drittmittelprojekte. Zu den Angeboten für diese Zielgruppe gehören Performanceanalysen der eigenen Organisation (wie die Leistungsevaluierung, die bereits beschrieben wurde), von Organisationseinheiten oder Projekten. Wie bereits eingangs erwähnt, bieten wir auch Netzwerkanalysen zur Erkundung interdisziplinärer und überregionaler Kooperationen an. Eine Netzwerkanalyse der TU Chemnitz wurde zu Beginn der Arbeit im Feld Bibliometrie als Beispiel erstellt.¹³

Auch zur Öffentlichkeitsarbeit kann Bibliometrie genutzt werden. Beispielsweise könnte hier die datengestützte Kommunikation von Forschungsleistungen oder die Visualisierung von Kooperationsnetzwerken, um interdisziplinäre oder internationale Kooperationen sichtbar zu machen, genannt werden.

Und schließlich kommt noch die Bibliothek selbst hinzu, als inhärente Zielgruppe des Angebotes Bibliometrie. Hier kann Unterstützung bei der Bestandsoptimierung geleistet werden, zum Beispiel durch die Objektivierung von Anschaffungs- und Aussonderungsentscheidungen. Wie oben bereits beschrieben, wären dies etwa Indikatoren für die Relevanz von Zeitschriften im Bestand. Außerdem kann Bibliometrie dazu beitragen, neuartige Kooperationsbeziehungen zwischen Wissenschaft und Informationsversorgung zu schaffen.

¹² Vgl. Homepage UB Chemnitz Bibliometrie. <https://www.tu-chemnitz.de/ub/publizieren/bibliometrie/index.html> (30.10.2022).

¹³ Vgl. Bauschmann, Martin u. Carolin Ahnert: Interdisziplinäres Publikationsnetzwerk 2010–2015. <https://www.tu-chemnitz.de/ub/publizieren/bibliometrie/analyse1.html> (14.3.2023); vgl. Bauschmann, Martin u. Carolin Ahnert: Analyse und Visualisierung interdisziplinärer Publikationsnetzwerke (2016). DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.159939>.

Zusammenfassung und Ausblick

Abschließend bleibt zu sagen, dass viele unserer Angebote für unsere Begriffe zu wenig genutzt werden. Natürlich ist aber auch eine weitreichendere Bewerbung momentan kaum möglich. Dazu fehlen einfach die Zeit und die personellen Ressourcen. Ich habe glücklicherweise seit einiger Zeit eine Kollegin im Fachreferat, die mich im Bereich Bibliometrie unterstützt. Dennoch wäre viel mehr machbar, wenn es eine Stelle nur für die Bibliometrie oder auch ein größeres Team gäbe, das verschiedene Aufgaben übernehmen kann. Besonders proaktive Angebote sind derzeit einfach nicht umsetzbar – diese könnte aber eine große Stellschraube für die Sichtbarkeit des bibliothekarischen Bibliometrie-Service insgesamt sein.

Das aktuelle Verfahren sieht meist so aus, dass die Wissenschaftler:innen auf uns zukommen und wir ihre Anfragen bearbeiten. Diese Anfragen liegen, wie eingangs bereits erwähnt, hauptsächlich im Bereich der evaluativen Bibliometrie. Wünschenswert wären mehr Angebote im Bereich der explorativen Bibliometrie und mehr Zeit, um sich mit den Möglichkeiten der Visualisierung zu beschäftigen. Denn solche Visualisierungen können ein mächtiges Werkzeug in unserer Öffentlichkeitsarbeit darstellen. Aus meiner Sicht liegt genau hier großes Potential, das im aktuellen Betrieb mangels dafür vorgesehener Personalstunden nicht ausgeschöpft werden kann. In der Öffentlichkeitsarbeit optimieren wir die Vernetzung innerhalb der Universität, beispielsweise über das Zentrum für Wissenschaftlichen Nachwuchs, die Bewerbung des Angebotes auf unserer Webseite, über unsere Social-Media-Kanäle und über den direkten Kontakt zu den Fachbereichen.

Es zeigt sich immer wieder, dass es sinnvoll ist, forschungsnahe Dienstleistungen wie die Bibliometrie an das Fachreferat anzubinden. Fachreferent:innen stehen im direkten Kontakt zu den Forschenden, haben Kenntnisse über den Forschungsprozess an sich und einen Abschluss im jeweiligen Fach oder sind intensiv ins Fachgebiet eingearbeitet.¹⁴ An kleineren Einrichtungen, an denen Fachreferent:innen mehrere Fachbereiche betreuen (und wie in meinem Fall auch solche, die sie nicht studiert haben) kann dieser Kontakt nur über die Zeit wachsen und enger werden.

In den neueren Stellenausschreibungen wird mittlerweile auch viel Wert darauf gelegt, das Fachreferat plus X¹⁵ zu bedenken – die neuen Aufgabengebiete wie die Bibliometrie, das Forschungsdatenmanagement oder Open Science sind oft dort angesiedelt. Die Stellenausschreibung, auf die ich mich 2015 beworben habe, definierte die Aufgabengebiete noch vorsichtig: Die „Betreuung der Fachreferate Wirtschaft und Informatik sowie sozialwissenschaftlicher Fächer in enger Zusammenarbeit mit den

¹⁴ Vgl. Tappenbeck, Inka: Fachreferat 2020: from collections to connections. In: Bibliotheksdienst (2015) Bd. 49. H. 1. S. 37–48. DOI: <https://doi.org/10.1515/bd-2015-0006>.

¹⁵ Vgl. Kläre, Christina [u. a.]: Fachreferat plus X: Transformation des wissenschaftlichen Dienstes an der Universitätsbibliothek Duisburg-Essen. In: o-bib. Das offene Bibliotheksjournal (2022) H. 2. S. 1–17. DOI: <https://doi.org/10.5282/o-bib/5786>.

Professuren unter Verwendung von zukunftsorientierten Methoden bei der Erwerbung und Erschließung“ stand dort zum Beispiel. Außerdem die „Zielgruppenspezifische Vermittlung von Informationskompetenz in deutscher und englischer Sprache“ und das Plus X – das „Konzeptionelle Arbeiten in fächerübergreifenden Projekten, wie z. B. Bibliometrie, Forschungsdatenmanagement, und E-Learning als verantwortlicher Projektmanager“. Die Mitarbeit im Leitungsteam der Universitätsbibliothek in Fragen der Bibliotheksorganisation, der Organisationsentwicklung und der Bibliotheksplanung war schließlich der letzte Punkt in dieser Stellenausschreibung.

Hinzugekommen sind seither die Mitarbeit im Open-Science-Team zur Betreuung der Open Educational Resources, im Team Öffentlichkeitsarbeit und damit einhergehend im Social-Media-Team. Auch hier gibt es viele Aufgaben und Entwicklungsmöglichkeiten. Eine feste Zielgruppe sind die Studierenden der TU Chemnitz. Die UB Chemnitz beschreitet neue Wege, um auch dort die forschungsnahen Angebote bekannter zu machen, schließlich sind die Studierenden von heute die Wissenschaftler:innen von morgen. Anlässlich der Internationalen Open Access Week 2022 haben wir in Kooperation mit der Open-Science-Initiative der Fakultät HSW¹⁶ am 27.10.2022 eine Open Science Night organisiert. Wenig Rahmenprogramm, mehr Unterhaltung – und das alles im Stil des agilen Arbeitens war unser Motto. Neben einem Escape-Room zum Thema Open Access gab es ein Open-Science-Pubquiz sowie einen kleinen Kinosaal, in dem wir Kurzfilme mit CC-Lizenz gezeigt haben. Angenommen wurde die Veranstaltung sehr gut. Mit etwa 60 Besucher:innen über den Abend verteilt sogar weit aus besser als alle unsere bisherigen Angebote im Rahmen der Open Access Week.

Ich habe Hoffnung, dass wir in Zukunft mit ähnlich niederschweligen Angeboten für die Nachwuchswissenschaftler:innen auch immer noch zu wenig bekannte Themen wie Bibliometrie in den Fokus rücken können und so einen Beitrag zu zielführender und verantwortungsvoller Publikationsarbeit im digitalen Zeitalter leisten können.

Dank: Ich möchte mich mit diesem Beitrag ganz herzlich bei meinen Kolleg:innen bedanken, die mich im Bereich Bibliometrie unterstützen. Das sind aktuell Anja Hähle sowie das Open-Science-Team der UB Chemnitz. Vielen Dank an euch! Und des Weiteren möchte ich mich bei Martin Bauschmann bedanken, ohne den unser Bibliometrie-Service nicht das wäre, was er heute ist.

¹⁶ Siehe Homepage der Open-Science-Initiative der Fakultät Human- und Sozialwissenschaften der TU Chemnitz. <https://www.tu-chemnitz.de/hsw/forschung/openscience/index.php> (30.10.2022).